

Hasenjagd bei den Treverern und anderswo

von

KLAUS PARLASCA

Mit dem knappen Titel „Vertragus“ hat Gerhart Rodenwaldt, mein erster akademischer Lehrer, im Jahre 1933 einen Aufsatz veröffentlicht, der wie kaum ein anderer Beitrag die enge Verflechtung der „provinzialrömischen“ Archäologie mit den zentralen, „klassischen“ Bereichen dieses Fachs verdeutlicht¹. Er wurde offensichtlich durch den Gedankenaustausch mit seinem Berliner Kollegen Wilhelm von Massow angeregt, der in den Jahren zuvor sein „Magnum Opus“ über die „Grabmäler von Neumagen“ zur Publikation vorbereitet hatte². Rodenwaldt, seit 1922 Generalsekretär des Deutschen Archäologischen Instituts, hatte bereits in seiner 1927 als Teil der Propyläen-Kunstgeschichte publizierten Darstellung der Kunst der klassischen Antike einige markante Proben moselländischer Bildwerke veröffentlicht³. Im selben Jahr erschien sein kurzer Beitrag über „Köpfe Neumagener Grabdenkmäler“ mit Hinweis auf deren künstlerische Qualität⁴. Rodenwaldts Anregung sind auch die ausdrucksvollen zusätzlichen Abbildungen mit Wiedergabe ausgewählter Köpfe dieser Reliefs im Neumagen-Werk zu verdanken.

W. von Massow nahm seinerzeit an, daß die zahlreichen, in den Fundamenten des spätantiken Kastells von Neumagen an der mittleren Mosel verbauten Teile bedeutender Grabmonumente auch ursprünglich hier oder in der näheren Umgebung aufgestellt waren⁵. Heute hat sich die Meinung durchgesetzt, daß mindestens ein großer Teil der betreffenden Monumente aus einem der Gräberfelder vor den Toren Triers stammt⁶.

¹ Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 48, 1933, 204-225 mit 15 Abb.

² W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen (Berlin/Leipzig 1932). Seine Arbeiten an diesen Funden begannen bereits 1922 (vgl. den Beitrag von E. Krüger in: v. Massow 30). - Zur Person vgl. ferner G. Grimm in: R. Lullies/W. Schiering (Hrsg.), Archäologenbildnisse (Mainz 1988) 256 f. - J. Merten, Trierer Zeitschrift 54, 1991, 9-42. - W. v. Massow, der Schöpfer des Berliner Pergamonmuseums, war von 1926 bis 1935 an den Staatlichen Museen in Berlin tätig. Danach wirkte er bis 1945 als Direktor des Trierer Landesmuseums. Bei engen persönlichen Kontakten in den Jahren von 1942 bis zu seinem Tode im Jahre 1948 erhielt ich von ihm viele Anregungen, die für meinen weiteren wissenschaftlichen Lebensweg bedeutsam geblieben sind.

³ G. Rodenwaldt, Die Kunst der Antike (Hellas und Rom). Propyläen-Kunstgeschichte 3 (Berlin 1927) 81 ff.; 699 Abb. S. 624-627.

⁴ G. Rodenwaldt, Archäologischer Anzeiger 1927, 191-196. - v. Massow (Anm. 2) 30 bemerkt, daß diese Detailaufnahmen auf Veranlassung Rodenwaldts angefertigt wurden.

⁵ Zuerst in Germania 10, 1926, 139 ff. - v. Massow (Anm. 2) 123 f. Nr. 175 Taf. 23 oben rechts: Seite eines Altars für den Sevir Augustalis Aprossus. v. Massow wies darauf hin, daß derselbe Priester auch auf einer Weihinschrift aus dem benachbarten Niederemmel genannt ist.

⁶ H. Cüppers in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34. Westlicher Hunsrück (Mainz 1977) 246 ff. - H. Cüppers in: Der kleine Pauly 4 (Stuttgart 1972) 178 f. s. v. Noviomagus Nr. 7 Treverorum: „der größere Teil wohl von den Trierer Gräberfeldern“.

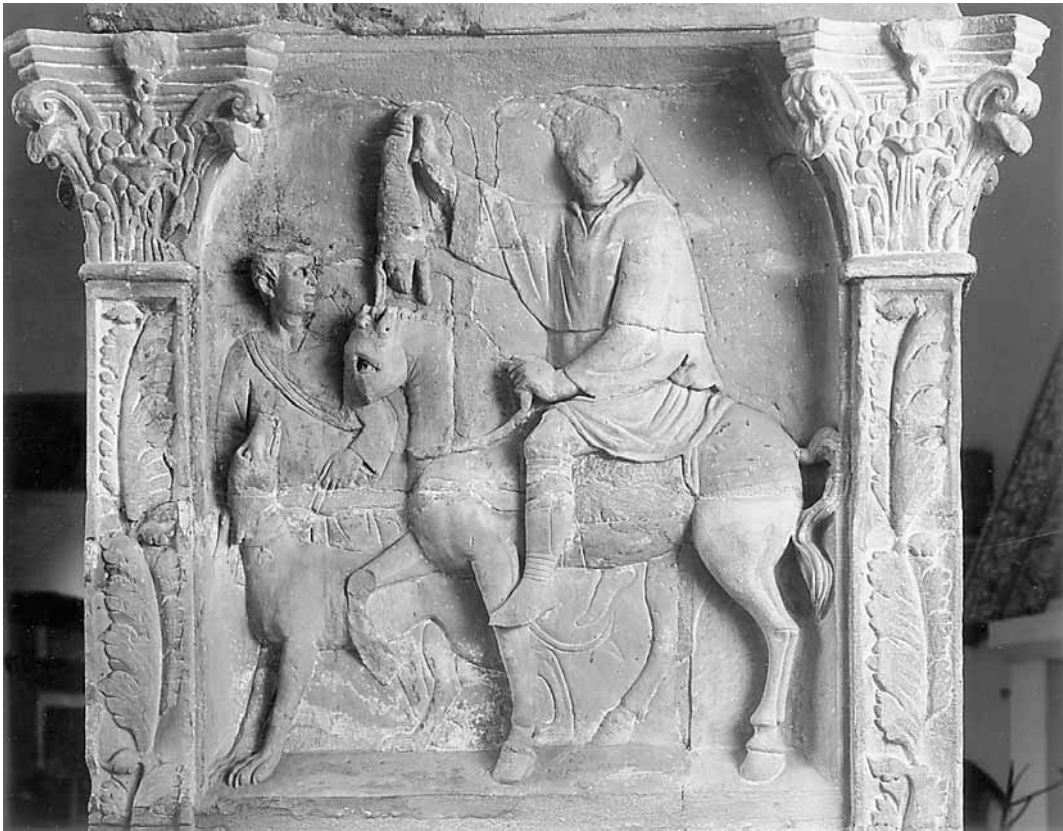


Abb. 1 Relief des Elternpaar-Pfeilers aus Neumagen: Heimkehr von der Jagd.

Ein Teil der Argumente v. Massows hat allerdings auch heute noch einiges Gewicht. Seit längerer Zeit ist ein in Trier gefundener Reliefblock mit Weinrankendekor bekannt, dessen Muster sich gleichsam in einem werkstattgleichen Grabmalquader fortsetzt⁷. Ob es sich bei dem Trierer Fund vielleicht um einen seinerzeit nicht abtransportierten Teil desselben Grabmals handelt, muß offenbleiben.

Der Ausgangspunkt für Rodenwaldts Vertragus-Studie war ein Relief des sog. Elternpaar-Pfeilers von Neumagen (Abb. 1 und 2)⁸. Die Frage nach seiner Datierung wird unterschiedlich beantwortet. W. v. Massow hatte in der chronologischen Übersicht

⁷ Hierbei handelt es sich um zwei Blöcke mit Weinrankendekor: Der obere Teil stammt aus Neumagen (v. Massow [Anm. 2] 124 Nr. 175 a Taf. 23), der untere wurde in Trier gefunden: vgl. F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) 96 Nr. 205. - S. Loeschcke, Denkmäler des Weinbaus aus der Zeit der Römerherrschaft an Mosel, Saar und Ruwer. Trierer Zeitschrift 7, 1932, 7 Taf. 2 und Abb. 6. - R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977) 105 Abb. 215. - H. Cüppers in: H. Hinz (Hrsg.), Germania Romana III. Gymnasium Beiheft 7 (Heidelberg 1970) 140 Taf. 4 (jeweils beide Teile) „die einer gemeinsamen Werkstatt entstammen“. - D. Willers, Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern 4, 1978, 27 Taf. 7,5. - W. Binsfeld in: 2000 Jahre Weinkultur an Mosel - Saar - Ruwer (Trier 1987) 94 f. Nr. 21, Abb.

⁸ v. Massow (Anm. 2) 158 Nr. 184 Taf. 33 (Abb. 107 Kopf des Grabherrn). - Cüppers, Führer (Anm. 6) 255 f. Abb. 7 (Rekonstruktion des ganzen Pfeilers nach v. Massow). - Schindler (Anm. 6) 105 Abb. 335 (Abb. 334 und 337 die anderen Seiten - jeweils im heutigen, ergänzten Zustand).



Abb. 2 Relief des Elternpaar-Pfeilers aus Neumagen: Heimkehr von der Jagd (Ausschnitt).

seines Werkes einen Ansatz um 235/240 n. Chr. befürwortet⁹. Das Monument gehört demnach wie das Grabmal von Igel¹⁰ in die letzte Phase der wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit des Trevererlandes vor den verheerenden Germaneneinfällen zu Beginn des letzten Jahrhundertviertels¹¹.

Neuerdings datiert es M. Baltzer in Übereinstimmung mit anderen Forschern etwas früher um 225 n. Chr.¹². Mit Hilfe typologischer Kriterien, etwa des Pfeileraufbaues, dürfte eine Entscheidung kaum möglich sein. Andererseits gibt es für den ausgesprochen porträtmäßig angelegten Kopf des Grabherrn am Relief der Vorderseite des Pfeilers, worauf

bereits Harald Koethe hingewiesen hat, nahe Parallelen in der Bildniskunst gallienischer Zeit¹³. Aus dieser Sicht scheint sich mir seine Einordnung des Elternpaar-Pfeilers in die Mitte des 3. Jahrhunderts zu bestätigen. In diesem Zusammenhang vgl. die beiden von H. Schoppa vorzüglich reproduzierten Bildnisse in Toulouse¹⁴ und auf einem Grabrelief in Bordeaux¹⁵, deren Datierung jedoch unterschiedlich beurteilt wird.

Auf der rechten Seite des Elternpaar-Pfeilers ist der Grabherr zu Pferde bei der Heimkehr von einer Jagd dargestellt (Abb. 1 und 2)¹⁶. Ein Gehilfe hat ihm offenbar

⁹ v. Massow (Anm. 2) Tabelle auf S. 285.

¹⁰ H. Dragendorff/E. Krüger, Das Grabmal von Igel (Frankfurt/M. 1924). - Zuletzt E. Zahn in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33. Südwestliche Eifel (Mainz 1977) 168 ff. mit weiterer Literatur. - Die richtige Datierung hat E. Weigand zuerst begründet, Gnomon 1, 1925, 236; 238.

¹¹ H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 1985) 212 f. und passim (siehe Index 452).

¹² H. Baltzer, Trierer Zeitschrift 46, 1983, 33 Abb. 32. Dieser Ansatz entspricht der Datierung des Ausgräbers F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum Trier (Trier 1903) 11 f. Nr. 11 Abb. S. 12: Zeit des Alexander Severus; ohne eigene Stellungnahme zitiert von F. Drexel, Römische Mitteilungen 35, 1920, 34. - Dieselbe Datierung auch bei Binsfeld (Anm. 16) und Heinen (Anm. 11). - Zur Datierung vgl. jetzt auch B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Beiträge zur Chronologie und Typologie. Trierer Zeitschrift, Beiheft 22 (Trier 1997) 114-116 (zwischen 215 und 220 n. Chr.).

¹³ H. Koethe, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 50, 1935, 218 Abb. 22 (Detail, Kopf).

¹⁴ Musée St. Raymond; H. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien (München 1957) 34; 59 Abb. 112 („Gallien“). - Espérandieu II 78 Nr. 980. - Von K. Fittschen, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 86, 1971, 240 Nr. 10 Abb. 31 und 32, richtig als Privatporträt bestimmt; er datiert ca. 195-205 n. Chr.

¹⁵ Musée Lapidaire; Schoppa (Anm. 13) 34; 59 Abb. 113.- Espérandieu II 175 Nr. 1152. - H. Schoppa, Bonner Jahrbücher 158, 1958, 279. - F. Braemer, Les stèles funéraires à personnages de Bordeaux I^{er} - III^e siècles (Paris 1959) 28 f. Nr. 4 Taf. 1; 26 („hadrianisch“; Schoppa nicht zitiert).

¹⁶ Rodenwaldt (Anm. 1) 208 ff. Abb. 3 und 4. - v. Massow (Anm. 2) 158 Nr. 184 Taf. 33. - W. Binsfeld, Kurtrierisches Jahrbuch 17, 1977, 132-134 Abb. 1. - W. Binsfeld in: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 219 f. Nr. 168, Abb. („1. Hälfte 3. Jh.“) mit Hinweis auf Hasentreibjagden bei den Treverern noch im Jahre 396 n. Chr. (nach Symmachus).

gerade einen Hasen gereicht, den er an den Hinterläufen hochhält, um zu prüfen, ob sein Hund die Jagdbeute unverletzt apportiert hat. Diese Interpretation G. Rodenwaldts stützt sich auf literarische Zeugnisse, wonach man eine bestimmte Hunderasse entsprechend abzurichten pflegte. Hierfür war eine gallische Zucht der Species „Vertragus“ besonders geschätzt¹⁷. Unsere Hauptquelle ist die Schrift „Kynegetikos“ des Historikers Arrian, die in das mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist¹⁸. Seine Angaben werden durch einige andere Zeugnisse ergänzt. Eine umsichtige Neuinterpretation der literarischen Quellen in Verbindung mit archäologischen Zeugnissen wird W. H. Gross verdankt, der einige abweichende Hinweise zu den bisherigen Analysen bietet¹⁹. Er berücksichtigt bereits die eingehende Besprechung dieser und anderer Hunderassen im Rahmen der literarischen und archäologischen Überlieferung durch J. Aymard, der sich dabei auch auf Rodenwaldts Aufsatz bezieht²⁰.

Die anschauliche Wiedergabe einer solchen Jagdszene auf einem gallischen Grabmonument darf als willkommene Illustration der textlichen Überlieferung gewertet werden. Es fällt auf, daß ähnliche Darstellungen von Hasenjagden auch in anderen Gegenden des Imperium Romanum vorkommen, wo mit der Verbreitung gallischer Jagdhunde nicht zu rechnen ist. So begegnen entsprechende Szenen auch auf nordafrikanischen Mosaiken, worauf teilweise bereits G. Rodenwaldt hingewiesen hatte²¹. Ausführlicher hat sich zu den entsprechenden Darstellungen auf tunesischen Mosaiken G. Ville geäußert²².

Seit längerer Zeit bekannt, aber von Rodenwaldt nicht zitiert, ist auch eine angeblich aus Bethshean stammende Grabstele in Jerusalem (*Abb. 3*)²³. Erhalten sind nur zwei anpassende Fragmente der rechten Hälfte einer Platte aus weißem, wohl kleinasiatischem Marmor mit grauen Adern. Dabei handelt es sich um eine wiederverwendete Inkrustationsplatte mit entsprechender Musterung auf der Rückseite. Dargestellt ist ebenfalls eine Jagd zu Pferde; allerdings ist vom Reittier nur der Rest eines Vorderbeines erhalten. Neues Licht fällt auf die sich durch die auffallend weite Verbreitung derartiger Darstellungen ergebene Problematik durch eine Silberschale aus dem irani-

¹⁷ Rodenwaldt (Anm. 1) 211 f.

¹⁸ Flavii Arriani quae exstant omnia (Hrsg. A. G. Roos/G. Wirth). II. Scripta minora et fragmenta (Leipzig, Teubner 1968) 80 ff. - Kynegetikos 4-6. - Zur Person des Autors vgl. W. Spoerri in: Lexikon der Alten Welt (Zürich 1965) Sp. 331 f. s. v. Arrianos 2.

¹⁹ W. H. Gross, Vertragus. RE 2. R. Bd. 8 B = 16. Halbband (1958) 1662-1668. - W. H. Gross, Der kleine Pauly 5 (1975) 1219.

²⁰ J. Aymard, Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins (Cynegetica) = Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 171 (Paris 1951) 265 f.; 384 ff.

²¹ Rodenwaldt (Anm. 1) 216; 219 f. *Abb. 11* (Mosaik aus El-Djem). - P. Gauckler, Inventaire des mosaïques de l'Afrique 2. Afrique proconsulaire (Tunisie) (Paris 1910) 26 Nr. 64 (Tunis, Musée du Bardo). - Aymard (Anm. 20) 386 ff. Taf. 25 B (S. 384 ist auch der „Elternpaar-Pfeiler“ erwähnt).

²² G. Ville, Karthago 11, 1961/62, 67 f. Taf. 5 a (Mosaik aus Utica). Vgl. die Literaturangaben in Anm. 153. Der „Elternpaar-Pfeiler“ wird nur nach Espérandieu VI (Paris 1915) Nr. 5142 mit veralteter Rekonstruktion *Abb. S. 322* zitiert.

²³ École Biblique Inv. 10.2. - F. M. Abel, Revue Biblique 33, 1924, 111 ff. Taf. 1. - K. Galling, Biblisches Reallexikon (Tübingen 1934 = 1937) 289 s. v. Jagd *Abb. 1* auf S. 286 (nur Skizze der Darstellung). - K. Parlasca, Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit = 3. Trierer Winckelmannsprogramm 1981 (Mainz 1982) 20 f. - Meine Beschreibung nach Autopsie.



Abb. 3 Grabstele aus Bethshean. Jerusalem, École Biblique et Archéologique Française, Inv. 10,2.

schen Kulturkreis in Privatbesitz (Abb. 4 und 5)²⁴. Wir gewinnen durch dieses Zeugnis den bisher östlichsten Beleg einer Jagddarstellung des besprochenen Typus. Die Schale stammt zweifellos aus einer griechischen Werkstatt. Die geritzte Darstellung des zentralen Medaillons zeigt einen an seiner typischen Kopfbedeckung kenntlichen, parthischen König, der - wie auf dem Neumagener Relief (Abb. 2) - einen erjagten Hasen an den Hinterläufen hochhält. Die Datierung der Schale ergibt sich aus dem Kopfschmuck des Reiters. Diese spezielle Variante der helmartigen Krone ist bei den parthischen Herrschern erstmals für Mithridates II. um



Abb. 4 Innenbild einer hellenistisch-parthischen Silberschale aus Privatbesitz.



Abb. 5 Innenbild einer hellenistisch-parthischen Silberschale aus Privatbesitz. Umzeichnung.

²⁴ Unpubliziert; Dm. des Medaillons: 8,1 cm. - In anderem Zusammenhang erwähnt von M. Pfrommer, Metalwork from the Hellenized East. J. Paul Getty Museum (Malibu 1993) 22; 69 Anm. 6 (zur Phalera des Pferdes); der S. 80 Anm. 207 zitierte Arbeitsbericht. Römisch-Germanisches Zentralmuseum 2. Quartal 1984, 36 Abb. 19 (ohne Verf.; Abb. sehr undeutlich) ist keine gedruckte Publikation, nach einer H. G. Frenz verdankten Auskunft.



Abb. 6 Attisches Grabrelief (Unterteil = Abguß des Originalfragments in Brauron). Basel, Antikenmuseum, Inv. BS 233.

100 v. Chr. belegt²⁵. In der vorliegenden Form begegnet sie nur bei Phraates III. (70-57 v. Chr.)²⁶. Die Reihung von Steinbock-Protomen, wie sie auf den Münzen dieses Königs erscheint²⁷, ist auf unserer Schale - wohl aus Platzgründen - auf eine einzelne Protome über der Stirn reduziert. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß eine Wiedergabe Phraathes' III. gemeint ist. Das relativ späte Datum einer aufgrund des Stilcharakters ihrer Ornamentik eindeutig als griechische Arbeit bestimmbar Schale ist auffällig und deshalb wichtig für die Chronologie anderer Silberarbeiten dieser Region, bei denen keine außerstilistischen Datierungsmerkmale vorliegen. Offenbar illustriert die Darstellung der Silberschale eine besondere östliche Jagdsitte. Für diese Vermutung spricht, daß bei Xenophon, also um 400 v. Chr., Hasenjagd zu Pferde bereits für Kyros bezeugt ist²⁸. Wir haben es also mit einer wesentlich älteren Praxis zu tun.

Im griechischen Kulturkreis sind allerdings nur Hasenjagden zu Fuß nachzuweisen. Das früheste mir bekannte Zeugnis ist eine in zwei getrennten Fragmenten erhaltene, attische Grabstele aus der Zeit um 380 v. Chr.; der obere Teil befindet sich im Basler Antikenmuseum, das anpassende

²⁵ Vgl. H. von Gall, *Istanbuler Mitteilungen* 19/20, 1969/70, 299 ff. - E. H. Peck in: *Encyclopaedia Iranica* VI 4 (Leiden 1993) 408 ff.

²⁶ von Gall (Anm. 25) 299 f. Abb. 1 c.

²⁷ W. Wroth, *Catalogue of the Coins of Parthia* (=A *Catalogue of Greek Coins in the British Museum* [23] (London 1903; Neudruck Bologna 1964) 48 Taf. 11,2; sehr gute, vergrößerte Abbildung derselben Münze in: *EncArteAnt* 5 (Rom 1963) Abb. 1179,4 zu S. 969.

²⁸ Rodenwaldt (Anm. 1) 214 Anm. 30 mit Hinweis auf Xenophons gleichnamige Schrift sowie F. Radermacher, *Rheinisches Museum* 51, 1896, 627 zur Jagd zu Pferde als „*Persikos tropos*“.

Bruchstück im Museum zu Brauron (Abb. 6)²⁹. Auch hier blickt der Hund zu seinem Herrn auf, der den Hasen zuvor mit einem Wurfholz getroffen hatte.

Ähnliche Jagdpraktiken, bei denen es auf das Apportieren unverletzter Hasen ankam, liegen im Westen anscheinend auch anderen archäologischen Zeugnissen zugrunde. Eine Statue im Capitolinischen Museum zeigt einen Jäger in heroischer Nacktheit mit Porträtzügen gallienischer Zeit, der einen unverletzten Hasen in der Rechten hochhält (Abb. 7)³⁰. Der statuarische Typus ist einer frühklassischen Perseusstatue entlehnt, bei der die hochgehaltene Medusenmaske durch einen Hasen ersetzt wurde. Von einer gleichartigen Skulptur stammt vermutlich ein falsch ergänztes Fragment in der Sala degli Animali des Vatikan³¹; es zeigt einen unverletzten Hasen an einem Baumstamm. Schließlich sei an die Genien des Herbstes auf Jahreszeiten-Sarkophagen erinnert, die ebenfalls einen Hasen hochhalten (Abb. 8)³². Zu ihren Füßen ist jeweils der Jagdhund dargestellt, der nach seiner Beute zu schnappen scheint³³.

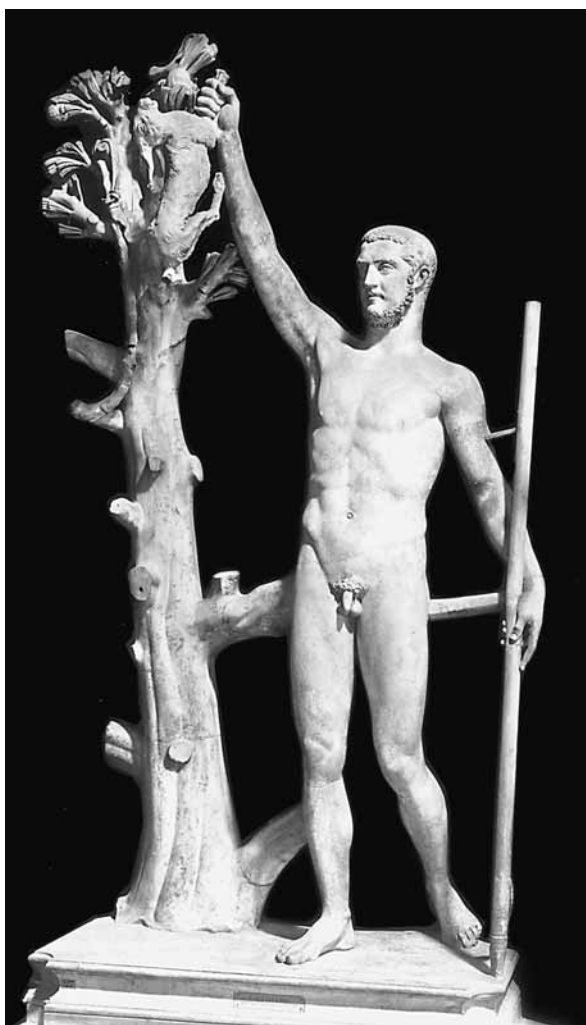


Abb. 7 Statue eines Jägers. Rom, Capitolinisches Museum, Inv. 645.

²⁹ Antikenmuseum, Inv. BS 233 (Ausstellungs-Nr. S 175). - K. Schefold, *Antike Kunst* 13, 1970, 103 ff. Taf. 49,1. - G. J. Despinis, *Athens Annals of Archaeology* 4, 1971, 426 f. Abb. 1 und 2. - E. Berger, *Antike Kunst* 17, 1974, 129 f. Taf. 40,4 (beide Teile im Abguß vereint). Unsere Abb. 6 nach einer P. Blome verdankten Photographie. Sie zeigt erstmals das Basler Relief in ergänztem Zustand im Original.

³⁰ Inv. 645; H. v. Steuben in: Helbig, *Führer*⁴ 2 (Tübingen 1966) 194 ff. Nr. 1388 mit Nachträgen in Bd. 4 (1972) 397. - Zuletzt M. Kunze, „Von der Restauration der Antiquen“. Eine unvollendete Schrift Winckelmanns (Mainz 1996) 64; 71 Abb. 41. Unsere Abb. 7 nach dem mir vom Verfasser freundlicherweise zur Verfügung gestellten Originalphoto.

³¹ W. Amelung, *Die Sculpturen des Vatikanischen Museums* 2 (Berlin 1908) 354 Nr. 150 Taf. 36.

³² P. Kranz, *Jahreszeiten-Sarkophage* (ASR V 4) (Berlin 1984) 119 f.; 123 f. - Abb. 8 zeigt einen Ausschnitt des Sarkophags in Museum der Praetextat-Katakomba (Inv. 905) = Kranz a. a. O. 226 Nr. 160 Taf. 69,2 mit Datierung ca. 265/270. Der Verfasser stellte mir freundlicherweise seine Originalvorlage zur Verfügung.

³³ So die Interpretation von Kranz (Anm. 32) 120.



Abb. 8 Detail eines Jahreszeiten-Sarkophags. Rom, Museum der Praetextat-Katakombe, Inv. 905.

Die interessante Jagdszene des Neumagener „Elternpaar-Pfeilers“ im Trierer Landesmuseum ist somit in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Sie bietet zunächst einmal - in Verbindung mit der Toilettenszene der Hausfrau auf dem anderen Seitenrelief - einen anschaulichen Einblick in das Privatleben der sozialen Oberschicht des Trevererlandes während seiner Blütephase in der Römerzeit. Darüber hinaus erweist sich aber die dargestellte Schlußszene einer Hasenjagd zu Pferde mit einem hierfür speziell abgerichteten Hund („Vertragus“) als eine Praxis mit langer Tradition und einer weiten Verbreitung in verschiedenen Gebieten des römischen Reiches.

Gerne habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, mich an der Ehrung für Sie, lieber Herr Binsfeld, zu beteiligen - mit einem Beitrag über ein uns gemeinsam interessierendes Denkmal der römischen Kunst im Trevererland.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 und 2 RLM Trier, Foto RD 75, 8a und C 5362.
- Abb. 3 nach einer J.-M. Tarragon O. P. verdankten Photographie.
- Abb. 4 Foto wird Frau D. Stutzinger verdankt.
- Abb. 5 Zeichnung von Frau E. Quednau.
- Abb. 6 Foto D. Widmer, Basel, Neg. ASM 645.
- Abb. 7 Foto Alinari 27118.
- Abb. 8 Inst. Neg. Rom 72.3615.

Anschrift des Verfassers: *Im Trutz 19-21, 60322 Frankfurt/Main*